



Straussmania: Popkultur des 19. Jahrhunderts

Das Multimedia-Projekt "Straussmania" widmet sich im Dezember 2022 den Schauplätzen und Protagonisten der Populärkultur des 19. Jahrhunderts. In einzelnen Kapiteln erzählt "Straussmania" von Orten wie der Neuen Welt in Hietzing, dem Sperl in der Leopoldstadt oder dem Apollosaal am Schottenfeld. All diese Orte schwingen gleichsam im Dreivierteltakt, denn sie sind verbunden mit der Musik der Familie Strauss und ihren Zeitgenossen. "Straussmania" ist ein gemeinsames Projekt von ORF.at, dem Wiener Institut für Kultur- und Zeitgeschichte (vicca.at) und der Wien Bibliothek.

Der Dianasaal

Cornelia Szabó-Knotig

Das zu Beginn des Jahrhunderts nach dem Vorbild einer römischen Therme und mit einer erstmals aus Eisen bestehenden Dachkonstruktion erbaute Wannensbad wurde in den 1840ern zur ersten gedeckten Schwimmhalle Europas umgestaltet. Aus wirtschaftlichen Gründen wurde es in der Folge als Ball- und Konzertsaal verwendet, der besonders in den 1860er Jahren an Bedeutung gewann.

Die Ausstattung des Tanzsaals war „dem großen Saal des Louvre“ nachempfunden, der Wintergarten schloss „die Reize orientalischen Frühlings in Glas und Rahmen“.

Zur Eröffnung am 12.11.1860 kamen Wiens elegantes Publikum nebst den Honoratioren der Stadt, Bürgermeister, Handelskammerpräsidenten, Finanzmänner und „fast alle in Wien befindlichen Redakteure“. Josef Strauss dirigierte aus diesem Anlass unter anderem seine „Diana-Polka“ und in den folgenden Jahren debütierten hier auch Eduard Strauss (1862) und Carl Michael Ziehrer (1863). Der Saal wurde vielseitig verwendet, neben Schauturnen und Wahlversammlungen aber vor allem für Musik und Tanz: Gesangsvereine hielten Liedertafeln ab, volkstümliche Konzerte, Militärmusik und auch Vorführungen von Kunstmusik waren zu besuchen, wie die Mitte der 1860er Jahre in ganz Europa berühmten „Patti-Concerte“, veranstaltet vom Direktor der Oper in New York für Carlotta Patti, die ältere Schwester der noch berühmteren Adelina, die dabei mit namhaften Virtuosen auftrat, etwa dem Pianisten Alfred Jaell, dem Geiger Henri Vieuxtemps, oder dem Cellisten Alfredo Piatti.

Im Zentrum der Veranstaltungen des Diana-Saals stand freilich die Tanzunterhaltung, die hier ab 1861 zum ersten Mal in Wien veranstalteten Maskenbälle wurden, bald in der ganzen Stadt üblich und von den Behörden wachsam in Bezug auf moralische Übertretungen beäugt. Josef Strauss komponierte zu diesem Anlass die Débardeurs-Quadrille (op.97) und im Folgejahr wieder passend zum Motto der Veranstaltung die Folichon-Quadrille (op. 115).

1861 fand auch der vom Musikverleger Carl Haslinger mit einem „Kunstgärtner“ veranstaltete Cameli-Ball statt, bei dem neben „den hervorragendsten Civil- und Militärpersönlichkeiten“ auch viele in Wien befindlichen Künstler teilnahmen und Johann und Josef Strauss als Ballkapellmeister fungierten und Johann die wohl im Hinblick auf das Publikum vielsagend betitelten „Thermenwalzer“ (op 245), „Dividendenwalzer“ (op 252) und „Wahlstimmen-Walzer“ (op 250) sowie die eigens komponierte „Kameli-Polka“ (op 248) beisteuerte. Außerdem war Alfred Musard zu Gast, der schließlich bei einem Konzert im November des Jahres gemeinsam mit dem von Petersburg zurückgekehrten Johann Strauss (Sohn) auftrat:

„Strauß hat in höchst kollegialischer und zuvorkommender Weise für diesen Abend sein Orchester zur Verfügung gestellt. Wir sind überzeugt, wäre Johann Strauß früher als Musard in Wien eingetroffen, so hätte jener dem Pariser Gast ganz gewiß seine nunmehr vortrefflich organisierte Kapelle zur Verfügung gestellt, und Musard wäre nicht genötigt

gewesen, sich eines Orchesters mit sehr geringen Kräften zu bedienen, wodurch natürlich die Leistungen wenig Schliff und künstlerische Feinheit erhielten.“

Auch nationale Vereinnahmung machte sich bemerkbar, etwa wenn der Erste Deutsche Turnverein den Saal nutzte, wenn bei Liedertafeln „Des Deutschen Vaterland“ beklatscht wurde oder wenn – besonders bei Benefizveranstaltungen für die Verwundeten des Deutsch-Dänischen Krieges 1863/64 – der Wiener Männergesangverein patriotische Gesänge vortrug. Dieser Chor war es auch, der 1867 hier erstmals den Walzer An der schönen blauen Donau auf dem Programm hatte, der allerdings mit einem nur als Verlegenheitslösung zu wertenden Text („Wiener seid froh, oho, wieso...“). Ausgeführt mit Unterstützung der Kapelle des Infanterie-Regimentes 42 und dirigiert von Rudolf Weinwurm erlangte das Stück keinen Beifall. Auch die mit Introdution und Coda versehene konzertante Aufführung im k.k. Volksgarten fand nicht das gewünschte Echo, erst die Aufführung bei der Pariser Weltausstellung im selben Jahr begründete den Rang des Stückes bis heute.

Am 24. Oktober 1868 wurde im *Diana-Saal* das Unterhaltungsetablisement *Alcazar* eröffnet. In den Pausen des Solistenkonzerts musizierten, der Eigenwerbung zufolge, Carl Michael Ziehrer mit seiner Kapelle und das Damenorchester der Pianistin Josephine Weinlich. Mit der Erweiterung des Bades durch Otto Wagner 1878 endete die Geschichte des Orts als Konzert- und Tanzsaal.

Literatur:

Czeike Bd 2

Kretzschmer Musiktopographie in: Fritz-Hilscher, Kretzschmer: Wien Musikgeschichte Allgem. Bauzeitung 8, 1843, 113ff; Wilh. Kisch, Die alten Strassen u. Plaetze von Wiens Vorstaedten u. Ihre historisch interessanten Haeuser, Bd. 1, Wien 1888, Bd. 2, Wien 1895 hier 200ff; Nachdr. Cosenza 1967

<https://www.geschichtewiki.wien.gv.at>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Dianabad_\(Wien\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Dianabad_(Wien))

https://de.wikipedia.org/wiki/An_der_schönen_blauen_Donau

anno.onb.ac.at:

Gemeinde-Zeitung, Grazer Tagespost, Fremdenblatt, Die Liedgenossen, Neue Freie Presse, Morgenpost, Olmüzer politische Zeitung, Die Presse, Signale f.d. musikalische Welt, Das Vaterland, Vereinigte Laibacher Zeitung, Wiener Zeitung, Der Zwischenakt.